

»Sie sah zu ihm auf wie zu einem Gott«  
Das DUDEN-Bedeutungswörterbuch  
als Trivialroman\*

1 Einleitung

Bis vor kurzem hätte ich auch nicht geglaubt, daß ein Wörterbuch so spannend sein kann wie ein Krimi und so tief aufwühlend wie ein Roman von Kosalik. Ja, Kosalik ist vielleicht der passendste Vergleich für die Kombination von Lesevergnügen und unaufdringlicher Lebenshilfe, die das DUDEN-Bedeutungswörterbuch<sup>1</sup>, ganz nebenbei und sozusagen kostenlos, liefert. Denn um Aufklärung über das Leben als solches geht es uns ja eigentlich nicht, wenn wir es konsultieren, sondern um Aufklärung über Wortbedeutungen. Aber die in spannender Unterhaltung verpackte Lebenshilfe bekommen wir trotzdem, ob wir sie nun wollen oder nicht.

Bisher habe ich mir nur das erste der 26 Kapitel, A von *Aal* bis *Axt*, einverleibt. Es nimmt mit 86 von insgesamt 805 Seiten zwar nur ein Neuntel des Wörterbuch-Romans oder Roman-Wörterbuchs ein – aber seine Stofffülle ist schon so immens, so überwältigend, daß ich danach erst mal innehalten mußte, um zur Besinnung zu kommen.

Ich denke mir, daß ich das komplexe Geschehen und vor allem die mitreißenden Charaktere erst dann voll und ganz werde verstehen können, wenn ich mir vor dem Weiterlesen eine vorläufige Analyse erarbeite. Möge sie auch anderen Leser-inne-n des Werks eine sinnige Hilfe sein!

\* Ich widme den Aufsatz Ruth Römer, die schon 1973 nachgewiesen hat, daß linguistische Beispielsätze nicht nur grammatische Regeln illustrieren, sondern oft auch bemerkenswerte Aufschlüsse über die Mentalität der Beispielproduzenten (das Maskulinum ist intendiert) erlauben. Vgl. auch Trömel-Plötz 1980 und die Anmerkung 9 auf S. 41 f. dieses Bandes.

135

2 Die Personen der Handlung

2.1 Die Hauptpersonen

Der Roman handelt von fünf Personen – von drei Männern und zwei Frauen. Die Männer werden im einleitenden Kapitel A rund 92mal erwähnt, die Frauen insgesamt etwa 180mal. Die Männer siegen mithin fünf zu eins – mit dieser Verteilung zeigt der Roman ein feines Empfinden für die Rangordnung im wirklichen Leben.

Die drei Männer heißen Klaus, Ulrich und Ludwig. Das erfahren wir aber erst nach bereits weit vorgerückter Lektüre. Bis die Namen preisgegeben werden, werden alle drei unterschiedslos nur »er« genannt. Dieser geniale Kunstgriff macht das Lesen zunächst verwirrend, aber je länger wir uns auf das schillernde Spiel mit den Identitäten einlassen, um so reizvoller wird es auch.

Zu Beginn des Romans erfahren wir über »Ihn«, daß er sich in der Sonne *aalte*, *abartig* veranlagt ist, plötzlich nach links *abgebogen* ist, die Ausführung des Plans *abgebogen* hat, den Revolver *abdrückte* und seinen Fehltritt *abbüßte*, indem er zwei Jahre *abbrummte*.<sup>2</sup> Ein schönes Fröchtchen, dieser abartige Mensch, denken wir doch da. Aber was lesen wir dann über ihn? »Er ist streng, *aber* gerecht.« Außerdem: »Man *achtet* ihn wegen seiner Zuverlässigkeit.« »Sein Handeln zeugt von innerem *Adel*.«

Völlig klar: Der abartige Mensch muß ein anderer »Er« sein als der mit dem inneren Adel.

Und dann gibt es da noch einen sympathischen Durchschnittsmann, liebevoll in allen Einzelheiten seines Seins, Webens und Strebens gezeichnet. Vermutlich war er es, der plötzlich nach links *abgebogen* ist, denn solche eher unwesentlichen Tätigkeiten sind kennzeichnend für ihn: Es wird alles, aber auch alles über ihn zu Protokoll gegeben, ob er nun mitten im Satz *abbricht*, die Karten an der *Abendkasse* kauft, mit dem nächsten Zug *abfährt*, seinen Fahrschein *abfährt*, das ganze Dorf nach Eiern *abgrast*, einen Ast vom Baum *abhaut*, seinen Körper frühzeitig *abhärtet*, *abgelegte* Schuhe trägt, alle Geschäfte *abläuft* oder sich vergeblich damit *abmüht*, sein Auto zu reparieren. Er ist es, über den leider gesagt werden muß: »Was ihm an Begabung *abgeht*, ersetzt er durch Fleiß«, und es wundert uns dann auch nicht mehr, daß er einen *ab-*

Luise F. Pusch (1984): „Sie sah zu ihm auf wie zu einem Gott“ Das Duden-Bedeutungswörterbuch als Trivialroman. In: Das Deutsche als Männersprache. Hg. von Luise F. Pusch.

*gekämpften* Eindruck macht und vergeblich gegen den Schlaf *ankämpft*.

Dieser Mann, Zentrum des Romans und Angelpunkt aller Beziehungen, heißt Ulrich. Wir erfahren es eher nebenbei in dem Satz: »Als sie Ulrichs *ansichtig* wurde, errötete sie.« Unser Durchschnittsmann hat nämlich eine kleine Durchschnittsfrau, für die er sich abrackert und die ihn dafür anhimmt. Während er mit Vollgas *abbrast*, *braust* sie die Kinder in der Wanne *ab*. Sie *steckt* ihm eine Schleife oder eine Blume *an*, dafür *steckt* er ihr einen Ring *an*. Er ist ein *anständiger* Mensch, und sie spricht ein *anständiges* Englisch. Er läuft *am* schnellsten, wenn sie *am* Putzen ist. Sie *heftet* den Ärmel an das Kleid *an*, währenddessen *heftet* er das Schild mit Reißnägeln an die Tür *an*. Ihn haben sie bei der Firma *angenommen*, sie dagegen hat sich der kranken Kinder *angenommen*. Er hat den Teppich *ausgerollt*; sie hat den Teig rund *ausgerollt*. – Ja, die beiden sind ein Herz und eine Seele und ergänzen sich phantastisch. Christine heißt diese prachtvoll Frau an Ulrichs Seite. Wir erfahren es in dem schönen Satz: »Christine steht in der Küche und *wäscht auf*.«

Ulrich ist zweifellos ein Mann, mit dem sich jeder, aber auch jeder Leser identifizieren kann. Die *Leserin* natürlich nicht so ohne weiteres – aber auch sie wird gewiß das Allgemein-Menschliche in Ulrich erspüren. (Apropos *Leserin*: In seiner Funktion als Wörterbuch enthält der Roman natürlich auch Information zum Wort *Leser*. Wir erfahren, daß es ein maskulines Wort ist. Eine *Leserin* ist nicht vorgesehen. Vielleicht ist dies der Schlüssel zur Struktur des Romans???)

Unserem Durchschnittshelden Ulrich sind neben seiner Frau Christine noch zwei weitere Personen zugeordnet: Eben jener abartige Mensch, von dem schon die Rede war, und eine Art väterlicher Freund (der mit dem inneren Adel) namens Klaus (>Klaus ist *an* einem Sonntag geboren« – er ist eben ein Strahlemann von Geburt). Die Beziehung zwischen Ulrich und seinem edlen und hilfreichen Freunde Klaus spiegelt sich in folgenden Sätzen, die unmittelbar das Herz anrühren:

a) Klaus und Ulrich:

Er *hielt* ihn von unüberlegten Handlungen *ab*.

Er wollte ihn nicht dem Verdacht *aussetzen*.

Er hat sich lobend über ihn *ausgesprochen*.

Er hat ihn mit seinem Bericht im Innersten *aufgerührt*.  
Er hat seinem Freund eine Leiter *ausgeliehen*.  
Er *suchte* für seinen Freund ein gutes Buch *aus*.

b) Ulrich und Klaus:

Er machte seine Zustimmung von einer Entscheidung seines  
Freundes *abhängig*.  
Er *sprach* ihn um Hilfe *an*.  
Er hat sich seinem Freund *anvertraut*.  
Er *lieb* sich von seinem Freund ein Fahrrad *aus*.  
Er *hing* ihm *treu an*.

Eigentlich müßte es unserem Ulrich mit seiner Mittelmäßigkeit,  
seinem Schutzengel Klaus und seinem liebenden Weib Christine  
ganz famos gehen – wenn, ja wenn da nicht der abartige Mensch  
und Brutalo Ludwig wäre (»Ludwig war kein Asket und Kost-  
verächter«, o nein!). Ludwigs kriminelle Energie scheint uner-  
schöpflich. Körperverletzung betreibt er als mondäne Sportart.  
Was tut er nicht alles dem armen Ulrich, als seinem bevorzugten  
Opfer, an:

Er hat ihm mit dem Schwert ein Ohr *abgehauen*.  
Er hat ihm drei Zähne *ausgeschlagen*.  
Er hat ihn grob *angefahren*.  
Er *pöbelte* ihn auf der Straße *an*.  
Er *stellte* sich drohend vor ihm *auf*.  
Er *nutzte* seine Schwächen rücksichtslos *aus*.

Aber auch Klaus der Große bleibt von diesem miesen Verbrecher  
nicht ungeschoren. Ludwig hat ihm eine große Summe Geldes *ab-  
gepreßt*. Klaus reagiert wie immer gentlemanlike: Ludwigs Verhal-  
ten *mutete* ihn lediglich höchst merkwürdig *an*, und er hat halt  
seine *Ansicht* über ihn geändert.

Daß Ludwig, der Erzschorke, »kein Kostverächter« ist, haben  
wir schon erfahren. Natürlich versuchte er schon als unreifer Kna-  
be, Christine zu belästigen, aber: das Mädchen ließ ihn *abblitzen*;  
sie hat den aufdringlichen Burschen *abfahren* lassen; er hat sich bei  
ihr eine kräftige *Abfuhr* geholt, jawoll! Er hat bei ihr nichts *auf-  
stecken* können. Aber der Ludwig läßt ja nicht so schnell locker:  
»Er nahm sich vor, ein Verhältnis mit ihr *anzuspinnen*« und »ver-  
suchte auf der Straße, mit ihr *anzubändeln*«, aber sie beachtete ihn  
gar nicht, und das »ist ihm übel *aufgestoßen*«. Ludwig schäumt:

138

Das Kind war ihr *Abgott*.

Sie mußte den kleinen Jungen *abhalten*.  
Sie *seifte* die Kinder in der Wanne *ab*.  
Sie hat das Baby täglich *ausgefahren*.

2. SIE MACHT SO DIES UND DAS IM HAUSHALT:

Sie *kehrte* den Schmutz von der Treppe *ab*.  
Sie hat den Kühlschrank *abgetaut*.  
Sie näht sehr *akkurat*.  
Sie kniete auf dem Boden und *las* alle Perlen *auf*.  
Sie *nähte* einen Knopf *an* den Rock.

3. SIE KÜMMERT SICH UM IHR ÄUSSERES, MIT WECHSELNDEM  
ERFOLG:

Sie ist immer *adrett* gekleidet.  
Sie *steckte* ihr blondes Haar flach um ihren Kopf herum *auf*.  
Sie hat sich heute abend *angemalt*.  
Sie ist in diesen drei Wochen stark *abgemagert*.  
Sie ist auffallend *gealtert*.  
Sie *stülpte* vor dem Spiegel ihre Lippen *auf*.  
Sie *schmürte* ihr Mieder *auf*.  
Sie ist ziemlich *auseinandergegangen*.

4. SIE HAT GEFÜHLE, VOR ALLEM ÄNGSTLICHE:

In ihrem Gesicht *malte* sich Verlegenheit *ab*.  
Die Angst *preßte* ihr den Atem *ab*.  
Eine Laune hat sie *angewandelt*.  
Sie *stampfte* zornig mit dem Fuß *auf*.  
Der Gram *frißt* ihr das Herz *ab*.  
Mit großer Angst erwartete sie seine Rückkehr.  
Diese Vorstellung *ängstigte* sie.  
Sie blickte sich *ängstlich* in dem dunklen Raum um.  
Sie war schon immer sehr *ängstlich*.  
Sie war *ängstlich* darauf bedacht, keinen Fehler zu machen.

5. SIE IST EIN WESEN UND HAT EIN WESEN:

Sie ist ein *ätherisches* Wesen.  
Sie hat ein *ausgeglichenes* Wesen.

6. SIE IST KULTURELL INTERESSIERT. WARUM AUCH NICHT?

Sie geht viel ins Konzert. Warum *auch* nicht?  
Sie stand voller *Andacht* vor dem Gemälde.  
Sie hat lange nach den Karten für diese Vorstellung *angestanden*.

140

»Er hat mich bei ihr *ausgeknockt*«, womit er zweifellos unseren  
Ulrich meint. »Er wollte mich bei ihr *ausstechen*!«

Später erfahren wir noch über Ludwig, daß er eine Frau mit dem  
Auto *angefahren* hat und *angeschuldigt* wird, die Frau ermordet zu  
haben.

Was für ein Finsterling!

Und was für eine Lichtgestalt ist dagegen Klaus, das Sonntags-  
kind! Nicht nur daß er ständig die schützenden starken Arme über  
Ulrich, das sprichwörtliche Mittelmaß, ausbreitet. Das macht nur  
einen ganz geringen Bruchteil seines segensreichen Tuns aus. An-  
sonsten dürfen wir ihm bei folgenden geistigen und körperlichen  
Heldentaten zusehen:

Er hat das Examen mit Auszeichnung *absolviert*.

Er zeigt eine *akrobatische* Beherrschung seines Körpers.

Seine Seele vermag das *All* zu umfassen.

Er war *allseits* beliebt.

Er ist ein international *anerkannter* Wissenschaftler.

Er ist gegen den Weltmeister *angetreten*.

Er machte sich zum *Anwalt* der Armen.

Er ist sogar zum nationalen Märtyrer *arriviert*.

Sie haben sich an seinen Worten *aufgerichtet*.

Er *bäumte* sich gegen die Ungerechtigkeit *auf*.

Große Wirkung *ging* von ihm *aus*.

Es ist nicht *auszudenken*, was ohne seine Hilfe passiert wäre.

Unendliche Kraft *strömte* von ihm *aus*.

Wir sehen, in diesem Sittengemälde der heutigen Zeit ist alles rich-  
tig an seinem Platz, und Mann und Frau füllen ihren Platz aus, wie  
es sich gehört. Die Grundaspekte der *Conditio humana* – höchste  
Tugend, Mittelmaß und abgründige Verderbtheit – sind übersicht-  
lich verteilt auf die drei männlichen Hauptpersonen. Weit entfernt  
ist dieses Werk von neomodischen Mätzchen wie Verweiblichung  
des Mannes und Vermännlichung der Frau. Der Mann leistet das  
Seine nach Maßgabe seiner Kräfte, seien sie nun göttlich,  
durchschnittlich oder kriminell. Die Frau leistet das Ihre nach ih-  
ren Kräften, und da sie bekanntlich keine besonderen Kräfte be-  
sitzt, leistet Christinchen auch nichts Besonderes:

1. SIE KÜMMERT SICH UM DIE KINDER:

Sie *gibt* sich viel mit Kindern *ab*.

7. UND WAS SIE SONST NOCH SO MACHT:

Auf diese Nachricht hin kam sie sofort *angereist*.  
Sie hat die Tasten der Schreibmaschine kräftig *angeschlagen*.  
Sie fuhr *anstelle* ihrer Schwester mit.  
Sie folgte einer plötzlichen *Ahnung* und reiste *ab*.  
Eine *Ahnung* wehte sie *an*.  
Ein Geräusch ließ sie *aufhorchen*.  
Sie *faßte* das Tuch vorsichtig *an*.  
Ein Vertreter hat ihr die Ware *angedreht*.  
Sie *kleidete* sich *aus*.  
Sie *übt* keinen Beruf *aus*.

8. IHRE GRÖSSTE UND SCHÖNSTE LEISTUNG: SIE KÜMMERT SICH UM  
»IHN«:

Sie *betet* ihren Mann *an*.  
Sie *sah* zu ihm *auf* wie zu einem Gott.  
Sie hat ihn *angedichtet*.  
Sie hat ihn schon immer *angehimmelt*.  
Sie *sah* ihn *an* und lächelte.  
Sie nahm besonderen *Anteil* an ihm und seinem Schicksal.  
Sie fühlte in ihrem Herzen Sympathie für ihn *aufkeimen*.  
Sie pflegte ihn *aufopfernd*.  
Sie *harrte* bis zu seinem Tode bei ihm *aus*.

9. IHRE ANDEREN DREI LEISTUNGEN SIND AUCH RECHT NETT, ABER  
NICHT SO WICHTIG:

Sie hat bei der Prüfung gut *abgeschnitten*.  
Sie ist mit *Abstand* die Beste in ihrer Klasse.  
Sie spielt *ausgezeichnet* Geige.

Soweit Christine, Urbild der deutschen Haus- und Ehefrau. Aber  
Christine ist nicht die einzige Frau in dieser Familiensaga. Es ge-  
stert noch eine andere herum und treibt Schindluder mit den Män-  
nern. Zuerst *regte* sich das ganze Dorf über ihren Lebenswandel  
*auf*, weil sie Ludwig *abgeknutscht* hat und sich von ihm *aushalten*  
läßt, dem seinerseits das hübsche Mädchen als *Anhängeschild*  
dient. Dann hat sie sich einen reichen Mann *geangelt*, nämlich  
Klausimausi, und macht ihm fortan das Leben zur Hölle:

Sie hat es nur auf sein Geld *abgesehen*.

Sie hat ihm geholfen, sein Vermögen *aufzubreuchen*.

Sie versuchte, die Mitarbeiter gegen ihn *aufzubringen*.

Sie verlangte von ihm die *Aufgabe* seiner Stellung.

139

141

Sie verdient alles *andere* als Lob.  
Sie ist ein *Ausbund* aller Schlechtigkeit.  
Sie ist eine *Ausgeburt* von Faulheit und Borniertheit.

Dieses Weib ist so gräßlich, daß Klaus, wie immer gentlemanlike, uns ihren Namen verschweigt. Wir wollen ihn auch gar nicht wissen. Vergessen wir am besten diese Ausgeburt!

Zwischen Christine und der Ausgeburt gibt es – natürlich – keinerlei Verbindung. Die Männer haben vielfältigen Umgang miteinander, im Guten wie im Bösen, wie wir gesehen haben. Die Frau aber kennt nur die Beziehung zum Manne oder zum Kinde oder zu beiden. »Er zeigte ihr einige *Ansichten* von Berlin«, heißt es. »Sie zeigte ihr einige *Ansichten* von Berlin« – undenkbar, sowas kommt nicht vor. Die Frauen sehen und hören nichts voneinander. Und das ist gut so. Wir haben ja in den letzten zehn Jahren zur Genüge erlebt, wohin diese Frauenklängelei unsere Gesellschaft führt.

## 2.2 Die Nebenpersonen

Der Roman ist überreich an Nebenpersonen. Da sind zunächst die engsten Angehörigen der Protagonisten: Eltern, Geschwister, Kinder. Über Christines Eltern erfahren wir, daß sie ihnen die Einwilligung zur Heirat schließlich *abgetrotzt* hat, daß sie dem Vater die Ausbildung zur Schauspielerin *abschmeichelte* und daß er seine Tochter einmal *ausführte*. Über Ulrichs Eltern hören wir:

Die Mutter bereitete das Frühstück, der Vater *aber* lag noch im Bett.

Die Mutter *hörte* ihn die Vokabeln *ab*.

Die Mutter *füllte* ihm *auf*.

Er ist finanziell von den Eltern *abhängig*.

Nicht nur Christine und Ulrich, auch ihre Eltern erfreuen sich also eines gesunden deutschen Familienlebens.

Neben diesen engsten Familienangehörigen gibt eine unübersehbare Schar von Männern aller Schattierungen und Berufssparten dem Roman ein durch und durch mannhaftes Gepräge. Vom *Abdecker* bis zum *Avantgardisten*, vom *Abenteurer* bis zum *Autor*, vom *Abgeordneten* bis zum *Ausländer* erhält jeder einzelne seinen kleinen Auftritt und wird liebevoll skizziert – in 80 Extra-Kapiteln, überschrieben mit *Agitator, der – Angestellte, der – Arbeiter, der* – und so weiter.

142

Neben den berufstätigen Frauen treten überflüssigerweise noch auf: eine *attraktive* Frau, ein *adliges* Fräulein, ein *affiges*, ein *altkluges* und ein *aufgedommertes* Mädchen, ein *altes* Mütterchen, eine *angeheiratete* Tante und eine *aparte* Dame. Banale oder regelrecht unsympathische Personen! Wie sagt doch Ulrich zu Klaus: »Ich bin von der dicken, schwitzenden Frau *abgerückt*.« Meine Empfehlung an die Wörterbuchredaktion: Rücken auch Sie in der nächsten Auflage entschlossen ab von so fragwürdigem »weiblichen Zierat«. Uns genügt vollauf die Gattin, Hausfrau und Mutter.

## 3 Schlußbemerkung

Ach, es wäre noch so vieles zu sagen über dieses packende Werk – aber ich will jetzt aufhören. Ich hoffe, daß diese kleine Einführung viele Menschen motiviert, den Roman zu lesen. Es erwartet sie ein Leseabenteuer ganz eigener und seltener Art, das kann ich versprechen.

Abschließend noch ein Wort zu der unangebrachten Bescheidenheit der Redaktion. Im Vorwort schreiben sie, sie hätten den *Grundwortschatz* des Deutschen in seinen *Grundbedeutungen* darstellen wollen. Viel viel mehr gelingt ihnen: Sie vermitteln einen tiefen, unvergeßlichen Einblick in die *Seele* des Deutschen, in seinen *Grundempfindungs-* und *Grundgedankenschatz*. Wir dürfen mit ihrer Hilfe bis auf den Grund dieses Abgrunds sehen – und wir erblicken: MIEF, SPIESSIGKEIT, MÄNNLICHKEITSWAHN, PENNÄLERMENTALITÄT, OBRIGKEITS- UND SCHUBLADENDENKEN. Und eine geradezu abgründige FRAUENVERACHTUNG. Dies vor allem.

1983

### Anmerkungen

1 DUDEN Bedeutungswörterbuch/DUDEN Band 10/. Bearbeitet von Paul Grebe, Rudolf Köster, Wolfgang Müller und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion. Mannheim 1970: Bibliographisches Institut.

2 Hier und im folgenden sind diejenigen Wörter kursiv gesetzt, unter deren Grundform das jeweilige Zitat im DUDEN-Bedeutungswörterbuch zu finden ist.

Vielleicht stimmt die Zahl 80 auch nicht ganz genau; vielleicht habe ich in der Überfülle des Angebots den einen oder anderen Mann übersehen. Nicht entgangen sind meinem kritischen Auge jedoch die beiden Frauen

*Abiturientin, die* – – *Ärztin, die,*

die die Einheitlichkeit des Bildes doch ganz empfindlich stören. Ich schlage vor, diese beiden weiblichen Störfaktoren schleunigst auszumerzen, spätestens bei der nächsten Auflage. Es genügt schließlich, daß wir in der kruden Realität auch schon mal *der* Abgeordneten, *der* Angestellten, *der* Ansagerin, *der* Akademikerin usw. begegnen – aber in der Welt der Literatur wollen wir uns doch einfach entspannen und von solchen wildgewordenen Emanzen nichts hören und nichts sehen.

»Unentbehrlich für die Erweiterung des Wortschatzes« will der Wörterbuch-Roman sein, so steht's obendrauf. Auf *solche* Erweiterung aber verzichten wir gern. Also bitte fort mit der *Abiturientin* und der *Ärztin*!

Außer den in Einzelkapiteln vorgestellten A-Männern wimmelt es in dem ersten Kapitel dieses Romans noch von unzähligen anderen Männern, von A bis Z. Immer wieder treten der Chef, der Lehrer und der Schüler auf, auch Militär, Polizei, Politiker und Sportler sind reich vertreten. Frauen halten sich auch hier wohl tuend im Hintergrund: An Berufen finden wir neben der bereits übel vermerkten *Ärztin* nur noch die *Amme* (Extra-Eintrag) sowie

die Sängerin: Die Sängerin *fiel* gegen die Sänger stark *ab*.

die Schauspielerin: Die Schauspielerin ist zur Diva *avanciert*.

Die *Attitüden* und Gebärden der Schauspielerin sind gekünstelt.

die Tänzerin: eine *abgetakelte* Tänzerin

die Sekretärin: Ärgerlich *winkte* er der eintretenden Sekretärin *ab*.

Am Abend *schwärmt* das Heer der Verkäuferinnen und Sekretärinnen *aus*.

die Verkäuferin: Die Verkäuferin hat *ausgelernt*.

die Zeitungsfrau: Die Zeitungsfrau *abfangen* / *abpassen*.

Schön, wie plastisch der Roman die Tatsache herausarbeitet, daß Frauen im Beruf untüchtig sind. Als Sekretärin, Verkäuferin oder Zeitungsfrau mögen sie gerade noch durchgehen. Ihr wahrer Beruf aber ist und bleibt der der Gattin, Hausfrau und Mutter.

143